

Landschaft und Erinnerung

(Text der Erstveröffentlichung in ‚Stadt+Grün, 2004)

Werner Nohl

1. Einführung in die Thematik

Landschaftserlebnisse sind ohne Erinnerung nicht möglich. Wir halten in der Erinnerung fest, was uns bei früheren Aufenthalten in der Landschaft besonders beeindruckt hat. Wenn immer wir mit neuen Erlebnissen konfrontiert werden, vergleichen wir unwillkürlich die aktuellen Landschaftswahrnehmungen und -gefühle mit dem im Gedächtnis gespeicherten Erinnerungsgut. Ob uns die aktuell erlebte Landschaft dann positiv oder negativ anmutet, hängt wesentlich auch vom Ergebnis dieses Vergleichs und der damit verbundenen Interpretation ab. Eine wichtige Funktion der Erinnerung besteht demnach darin, die Gegenwart durch Vergleich mit der Vergangenheit besser zu verstehen. Im Laufe der Zeit bildet sich entsprechend der Vielfalt der erlebten Landschaften so etwas wie eine Typologie der Erinnerungen heraus, d.h. es steht uns nach und nach ein (begrenzter) Fundus an typischen Erinnerungsbildern als Vergleichsgrundlage zur Verfügung.

In vielen ästhetisch-philosophischen Ansätzen zählt beispielsweise das Erinnerungsschöne zu den Kernteilen ästhetischen Denkens (z.B. Fechner, 1876). Auch in die Landschaftsästhetik hat das Erinnerungsschöne Eingang gefunden. Thoene (1924) erklärt etwa das Erleben landschaftlicher Schönheit über die geistige Interaktion der aktuell wahrgenommenen, sinnlich-gestalthaften Schönheit einer Landschaft mit der im Gedächtnis aufgehobenen zugehörigen Erinnerungsschönheit. Ob eine Landschaft als schön erlebt wird, hängt demnach letztlich davon ab, wie die aktuellen landschaftlichen Sinneseindrücke im Vergleich mit ähnlichen Erinnerungen gedeutet werden.

Um besser zu verstehen, wie Landschaft erlebt und erfahren wird, scheint es daher sinnvoll, sich mit Landschaftserinnerungen genauer auseinander zu setzen. Eine gewisse Schlüsselrolle kommt – so drängt sich die Vermutung auf – den frühkindlichen Erinnerungen an Landschaft zu. Alvin K. Lukashok und Kevin Lynch (in: Clay, 1969), die in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Erinnerungen Erwachsener hinsichtlich ihrer kindlichen Spielumwelten untersuchten, kamen zu dem Schluss, dass in Kindheitserinnerungen eine

wichtige emotionale Grundlage des Raum- und Umweltverständnisses der Erwachsenen sichtbar wird, dessen Vernachlässigung (in der Planung) auf Dauer einen hohen Preis für die Gesellschaft nach sich ziehen würde. Es scheint so, als ob die präferierten Spielorte der Kindheit sich als verlorenes (aber nach wie vor erstrebenswertes) Paradies in den Erinnerungen der Erwachsenen festgesetzt haben. Auch der Volkskundler Lehmann (1999) folgert aus empirischen Untersuchungen: „Die Präferenz für bestimmte Landschaftstypen geht auf ‚Kindheitsmuster‘ zurück“.

Es erscheint aber wenig realitätsnah, bei Landschaftsorientierungen und Landschaftspräferenzen ausschließlich von einem immer gültigen Wertverständnis auszugehen, das zudem allein in frühkindlichen Entwicklungsphasen erworben wird. Werte entwickeln sich aus Bedürfnissen, Interessen und Zielen, und sind daher wie diese veränderbar. Fast Jeder kann bei sich selbst feststellen, dass sich sein Landschaftsverständnis in späteren Lebensphasen verändert hat. Dabei muss eine neue Landschaftsauffassung nicht umstandslos die alte, bis dahin gültige ersetzen. Tatsächlich treten neue Orientierungen häufig neben bereits bestehende Wertauffassungen. Beispielsweise hat die sich in den letzten Jahrzehnten verstärkende Präferenz für Spontanlandschaften (Brachen, Sukzessionsländer, Vorwälder usw.) keineswegs die verbreitete ästhetische Attraktivität historischer Kulturlandschaften in Frage stellen können, wie etwa die bevorzugten deutschen Urlaubslandschaften verdeutlichen. Ja, in vielen Individuen existieren beide Auffassungen einträchtig nebeneinander.

Die nachstehenden empirischen Untersuchungen widmen sich den Erinnerungen an frühkindliche wie auch an spätere Landschaftserlebnisse. Am Beispiel der Erinnerungen von Studenten der Landschaftsarchitektur und der Umweltplanung wird zum Einen aufgezeigt, welche frühesten Erinnerungen an Landschaft die Studenten besitzen, welche Orte, Landschaftsrequisiten, Personen usw. erinnert werden, und welche damit verbundenen Stimmungen und Werte im Gedächtnis gespeichert sind. In einer zweiten Untersuchung, in der nach Erinnerungen an die beeindruckendste Landschaft in späteren Jahren gefragt wird, wird dann genauer beleuchtet, wie sich mit dem Eintritt in das Erwachsenenleben die Landschaftspräferenzen ändern können.

Die Untersuchungen sollten angehende Landschaftsarchitekten dazu anregen, sich mittels Erinnerungsarbeit mehr Gedanken über landschaftliche Bilder und Präferenzen im eigenen

Kopf zu machen. Die Ergebnisse sind aber sicher auch für einen breiteren Leserkreis insbesondere in den planenden Disziplinen von Interesse.

Den Untersuchungen zur Landschaftserinnerung liegt eine Befragung ohne vorgegebene Antwortkategorien zugrunde. Von den Befragten wird also verlangt, auf die „offenen“ Fragen mit eigenen möglichst stichwortartigen und knappen Formulierungen und Begriffen zu antworten (Liste 1). Lediglich bei zwei Fragen sind Antwortkategorien bzw. eine Beurteilungsskala vorgegeben. Auf diese Weise sollten Erinnerungsverzerrungen und -fälschungen möglichst gering gehalten werden. Um die Ergebnisse der beiden Untersuchungen – früheste Erinnerungen an Landschaften und Erinnerungen an besonders eindrucksvolle Landschaften – miteinander vergleichen zu können, werden in ihnen etwa die gleichen Fragen gestellt.

Befragt wurden insgesamt 47 Studenten (27 Frauen und 20 Männer) der Technischen Universität München, Wissenschaftszentrum Weihenstephan, von denen 35 der Vertiefungsrichtung „Landschaftsarchitektur“ und 12 der Vertiefungsrichtung „Umweltplanung“ angehören. Die Studenten befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung im 5. Semester, und besaßen ein Durchschnittsalter von 22 Jahren (Medianwert), wobei der jüngste Teilnehmer 20 Jahre und der älteste 34 Jahre alt waren.

- | | |
|----------|--|
| Frage 1: | Benennung (Kurzbezeichnung) der erinnerten Landschaft (z.B. Wald) |
| Frage 2: | Benennung der erinnerten Landschaftselemente (z.B. Bäume, Fluss, Haus) |
| Frage 3: | Einschätzung des eigenen Alters zur Zeit des erinnerten Erlebnisses |
| Frage 4: | Beschreibung ganz besonders lebhafter Erinnerungsgehalte |
| Frage 5: | Benennung erinnerter Personen (Anzahl und Beziehung) |
| Frage 6: | Benennung der Gelegenheit, bei der das erinnerte Erlebnis stattfand (z.B. in den Ferien) |
| Frage 7: | Beschreibung erinnerter Gefühle und Stimmungen (z.B. Heiterkeit, Angst) |
| Frage 8: | Einschätzung der Entfernung der erinnerten Landschaft vom Wohnstandort (4 Kategorien vorgegeben) |
| Frage 9: | Bewertung der erinnerten Landschaft (auf einer 5-Stufen-Skala) |

Liste 1: Die gestellten Fragen

Die Befragungen wurden in einer Gruppensitzung anhand vorbereiteter Fragebögen durchgeführt, die Aufgaben jedoch von jedem Student individuell bearbeitet. Auf diese Weise wurden nacheinander zunächst die Untersuchungen zur Landschaft der frühesten Erinnerung und dann – nach einer kurzen Pause – die Untersuchungen zur Landschaft des stärksten Eindrucks mit den gleichen 47 Studenten durchgeführt. Bei der Auswertung wurden unklare bzw. mehrdeutige Antworten von mehreren Auswertern diskutiert und erst danach den Auswertungskategorien zugeordnet¹. Die Auswertungskategorien selbst wurden ex posteriori auf der Basis der ermittelten Inhalte bestimmt, und für die Ergebnisdarstellung wurde fast ausschließlich auf einfache Häufigkeitsermittlungen (der Befragten oder ihrer Nennungen) zurückgegriffen.

2. Die frühesten Erinnerungen an Landschaft - Untersuchung I

2.1 Das Alter zum Zeitpunkt der erinnerten Landschaftserlebnisse

Auf die Frage nach dem Alter zum Zeitpunkt des frühest erinnerten Erlebnisses an Landschaft bzw. an Außenraum, wurde als niedrigstes Alter 2 Jahre, als höchstes 8 Jahre angegeben. Im Durchschnitt (Medianwert) reichen die frühesten Erinnerungen an Landschaft in das Alter von 4 Jahren zurück. Dabei ist die Verbindlichkeit dieses Wertes relativ hoch, denn gut 50 % der Befragten liegen sehr nahe an diesem Mittelwert (im Bereich von 3,5 bis 4,0 Jahren). Interessant ist, dass Befragte, die sich an Gärten als früheste Außenräume erinnern, ihr Erlebnis früher datieren (Durchschnittsalter: 3,5 Jahre) als Befragte, die sich an Landschaft im engeren Sinne zuerst erinnern (Durchschnittsalter: 3,9 Jahre).

Das ermittelte Durchschnittsalter der frühesten Erinnerung entspricht im Übrigen den Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie, die davon ausgeht, dass erst vom 3. Lebensjahr, und wesentlich besser noch vom 4. Lebensjahr an Ereignisse und Situationen über einen längeren Zeitraum hinweg erinnert werden, wobei erste Ansätze eines (kurzfristigen) erinnernden Reproduzierens, also eines sich Wiederbewusstmachens vorgängiger Erlebnisgehalte bereits auf das Ende des 1. Lebensjahres datiert werden können. Inhaltlich handelt es sich dabei freilich meist um Erinnerungen an direkte Bezugspersonen (Mutter, Vater). Dagegen entwickelt sich die landschaftliche Erinnerungsfähigkeit deutlich später.

Dass Erwachsene kaum noch landschaftliche Erinnerungen aus der Zeit vor dem 3. bis 4. Lebensjahr besitzen, erklärt sich wohl damit, dass das Kleinkind voll von seiner Gegenwart absorbiert ist. Es denkt und handelt (noch) nicht zukunftsorientiert. In diesen frühen Jahren ist ihm alles mehr oder weniger gleich wichtig, es vermag daher kaum Bedeutungsunterschiede zu treffen. Diese subjektiv empfundene Gleichförmigkeit und Gleichwertigkeit der Ereignisse im Kleinkindalter kann wohl die frühkindliche Amnesie, d.h. den Verlust der Erinnerung an die ersten Lebensjahre, am besten erklären.

2.2 Erinnerte Landschaften

Bereits Simmel war der Meinung, dass Orte in ihrer sinnlich-räumlichen Anschaulichkeit meist recht gut und jedenfalls deutlich besser als zeitliche Aspekte erinnert werden (in: Lehmann, 1998). Das liegt sicher auch daran, dass konkrete Örtlichkeiten weitgehend visuell-bildhaft im Bewusstsein reproduziert werden. Diese Bildhaftigkeit macht Orte und Landschaften nicht selten zum Dreh- und Angelpunkt menschlicher Erinnerungen, an denen sich vieles Andere anlagert. Das zeigt sich auch bei den befragten Studenten. Der Aufforderung, die Landschaft ihrer frühesten Erinnerung mit einem charakteristischen Kurzbegriff zu benennen, wurde differenziert mit einer Vielzahl von Örtlichkeiten begegnet wie Garten, Hof, Wiese, Feld, Bach- und Flussufer, See-, Klippen-, Dünen-, Hügel-, Gebirgslandschaft usw.

LANDSCHAFTSTYP	Befragte	
	absolut	prozentual
Garten/Hof	26	55,2
Landschaft	21	47,8
- Offenlandschaften (Wiese, Feld, Mosaik)	7	14,9
- Gewässerlandschaften	4	8,5
- Berg- und Hügellandschaften	3	6,4
- Küstenlandschaften (Klippen, Dünen)	2	4,3
- Waldlandschaften	2	4,3
- Sonstige Landschaften	3	6,4
Summe	47	100,0

Tab. 1: Landschaften (Außenräume) der frühesten Erinnerung (N = 47 Befragte)

Von besonderem Interesse ist, dass 26 der 47 Befragten oder gut die Hälfte den Garten oder den Hof am Wohnhaus als den Ort der frühesten Erinnerung angeben (Tabelle 1). Die unmittelbare, heimatliche Umwelt spielt demnach in der frühkindlichen Erinnerung an Landschaft und Außenräume für viele der Befragten eine wichtige Rolle. Diese Tendenz des engen Bezugs der frühest erinnerten Landschaft zur elterlichen Wohnung wird noch deutlicher bei der Frage nach der Lage der genannten Orte mit vorgegebenen Antwortkategorien. Für 37 Studenten – das sind fast 79 % der Befragten – lag die frühest erinnerte Landschaft im Garten am elterlichen Haus oder in der unmittelbaren Wohnumgebung. Obwohl auch vor zwei Jahrzehnten schon viele Eltern mit ihren Kleinkindern in Urlaub fuhren, und Urlaubslandschaften – wie Gebirge und Meer – oft spektakuläre und damit einprägsame Orte sind, dominiert doch in den frühesten Landschaftserinnerungen (immer noch) die unmittelbare Wohnumgebung.

Wie gering die Bedeutung von Urlaub und Ferien für die frühest erinnerten Landschaftserlebnisse ist, zeigt sich darin, dass lediglich vier der 47 Befragten den Urlaub, die Ferien oder eine größere Reise als Anlass ihrer Erinnerung nannten. Fünf Studenten vermochten sich nicht mehr daran zu erinnern, bei welcher Gelegenheit ihr frühest erinnertes Landschaftserlebnis stattfand. Eine knappe Mehrheit der Befragten, das sind 24 Personen, macht dagegen deutlich, dass die erinnerte Örtlichkeit Teil der alltäglichen Spiel- und (Wohn-)umwelt war. Die Landschaft der frühesten Erinnerung, so lässt sich zusammenfassen, ist zumeist kein landschaftlich spektakulärer Ort. Sie liegt vielmehr im alltäglichen Wohnumfeld der Gärten, der Höfe, der wohnungsnahen Grünflächen und der hausnahen Landschaften. Diese Bereiche haben sich den Befragten wohl auch deshalb eingepägt, weil sie ihre alltägliche Spiel- und Erfahrungsumwelt widerspiegeln.

2.3 Dingliche Reminiszenzen

In der landschaftlichen Erinnerung fällt, wie bereits angedeutet, dem bildhaften Gedächtnis eine elementare Rolle zu, denn Landschaft ist ein sinnlich-wahrnehmbarer, überwiegend visuell-anschaulicher Gegenstand, und diese Anschaulichkeit kann im Gedächtnis leicht gespeichert werden. So sind wir in der Lage, Farben, Formen, Umrisse, Räumlichkeiten einer Landschaft in einer Weise zu erinnern, die der visuellen Wahrnehmung ähnlich ist. Allerdings unterliegt gerade auch die bildhafte Erinnerung von Landschaften einer Tendenz von Vereinfachung und Ausprägung, wonach Erinnerungen eher Ausdruck des Wesentlichen als der Vollständigkeit sind (vgl. hierzu Arnheim, 1969:85). Gerade deshalb ist es von

besonderem Interesse zu erfahren, welche Landschaftselemente und sonstigen dinglich-räumlichen Gegebenheiten überhaupt gut erinnert werden.

Zunächst fällt auf, dass sich die Befragten an sehr viele Einzelheiten erinnern können. Insgesamt werden 220 Landschaftselemente, Landschaftsstrukturen und Gegenstände genannt (Tabelle 2), das sind 30 % mehr als in den Erinnerungen an die Landschaften des stärksten Eindrucks (vgl. Tabelle 6), obwohl dort die Erlebnisse nur wenige Jahre zurückliegen. So gesehen kann man davon ausgehen, dass die vielen erinnerten Elemente der frühkindlichen Landschaften einem Interesse entsprechen, das sich offenbar bei den Betroffenen über die Jahre bis heute erhalten hat.

ELEMENTE	Nennungen	
	absolut	prozentual
Natürliche Elemente	141	64,1
- Bäume/Sträucher	53	24,1
- Wiese/Rasen	21	9,5
- sonstige Vegetation	18	8,2
- Gewässer/Wasser	15	6,8
- Relief	13	5,9
- Lebewesen	13	5,9
- ephemere Elemente (Wolken, Wind u.a.)	6	2,7
- Wald	2	0,9
Anthropogene Elemente	79	35,9
- Spielgegenstände	15	6,8
- Gebrauchsgegenstände	15	6,8
- bauliche Elemente	14	6,4
- Wege	13	5,9
- Spielbereiche	11	5,0
- Gartenbereiche (z.B. Terrasse)	11	5,0
	220	100

Tab. 2: Natürliche und anthropogene Elemente in den frühest erinnerten Landschaften (n = 220 Nennungen der 47 Befragten)

Dabei zeigt sich, dass in den Erinnerungen an frühkindliche Landschaften und Außenräume die natürlichen Elemente mit rd. 64 % deutlich vor den anthropogenen Elementen mit 36 % rangieren. Von den 47 Befragten konnten sich lediglich 3 Befragte nicht an natürliche Elemente erinnern. Es ist also die natürliche Ausstattung, die sich im Gedächtnis der Studenten besonders gut erhalten hat. Mit dem Wohnumfeld und seinen Gärten und Höfen

herrscht zwar deutlich ein baulich überformter Raum als wichtigste Örtlichkeit in der Erinnerung an frühkindliche Landschaftserlebnisse vor, aber die Elemente, die in diesem Wohnumfeld am häufigsten und besten erinnert werden, sind zumeist Naturelemente.

Bäume und Sträucher (mit 53 Nennungen) werden am häufigsten genannt, es folgen dann mit einigem Abstand Wiesen- und Rasenflächen (21), und sonstige Vegetation (18) mit Blumen, Gräser u.a. Dagegen wird Wald als Vegetationsform mit 2 Nennungen am seltensten angesprochen. Wald gehört wohl nicht zu den typischen Umwelten des Kleinkindes. Auch in den erwähnten Untersuchungen über Erinnerungen Erwachsener an Landschaften und Freiräume der frühen Kindheit von Lukashok und Lynch werden vorwiegend natürliche Elemente, insbesondere Wiesenflächen und Bäume genannt. Clay (1967) kommentiert diese Ergebnisse folgendermaßen: „For children, trees offer ideal places for play, shade, climbing, carving, hiding, and for creating wonderful childhood fantasies“. Ähnliche Untersuchungen zu Kindheitserinnerungen Erwachsener wurden auch von Sebba (1991) durchgeführt. Hier erwähnen mehr als 95 % der von ihr befragten Personen in ihren Erinnerungen natürliche Elemente.

Überprüft man die Ergebnisse der befragten Studenten auf ihren Erlebnisgehalt, dann wird deutlich, dass mit den genannten Elementen aber kaum Natur im ästhetischen Sinne zum Ausdruck gebracht wird. Dennoch verweisen die Ergebnisse auf eine ausgeprägte Biophilie (Wilson, 1984), in deren Mittelpunkt (noch) nicht die Freude an der Schönheit der Landschaft steht, wohl aber die Lust an den vielfältigen Möglichkeiten der sinnlichen Aneignung und der tätigen Nutzung gerade von Naturelementen.

2.4 Die Erinnerung an Andere

Fast alle Befragten (bis auf 2) konnten relativ detaillierte Angaben zum sozialen Umfeld in den von ihnen am frühesten erinnerten Landschaften machen. So geben drei Befragte an, völlig allein in der Landschaft gewesen zu sein. Dagegen sagen knapp $\frac{3}{4}$ der Befragten aus, dass sich ihrer Erinnerung nach noch mindestens 2 weitere Personen in ihrer Umgebung befunden hätten.

Die weitere Frage nach den Sozialbezügen verdeutlicht, dass es sich bei den zusätzlichen Personen im Großen und Ganzen um Familienangehörige handelt. So geben über 70 % der Befragten an, dass sie sich in der frühest erinnerten Landschaft zusammen mit nächsten

Familienangehörigen aufhielten, wobei gelegentlich noch Freunde oder Fremde mit von der Partie waren. Die dominante Sozialstruktur in den frühesten landschaftlichen Erinnerungen stellt also erwartungsgemäß die Familie dar. Nur eine einzige der befragten Personen sieht sich in ihrer Erinnerung ausschließlich von Fremden umgeben. Bei der Landschaft der frühesten Erinnerung handelt es sich also – da sind sich die meisten Befragten einig - um heimisches Territorium im doppelten Sinne: Ein wohnungsnaher Ort, den in der Regel eine familiäre, überschaubare Sozialstruktur kennzeichnet.

Aus diesen doch detaillierten Erinnerungen an die anwesenden Personen lässt sich wohl schließen, dass neben der Örtlichkeit auch das soziale Umfeld dazu beiträgt, dass die frühesten Landschaftserlebnisse relativ genau erinnert werden, insbesondere wenn es sich dabei um die Familie handelt (Rubinstein, 1971: 388f.). Familie, befreundete Menschen und andere soziale Primärbeziehungen geben offensichtlich Sicherheit beim Erkunden und Erfassen der weitgehend noch unbekannt, aufregenden Umwelt, und erweisen sich damit als Stützpunkte unserer frühen Erinnerungen.

2.5 Besonders lebhafte Erinnerungen

Oft sind es die besonderen, die aufregenden, die überraschenden Dinge und Ereignisse, die sich uns in der Erinnerung gut einprägen und über viele Jahre präsent bleiben. Um diese These zu überprüfen, waren die Studenten aufgefordert, Eindrücke aufzuschreiben, die ihnen im Zusammenhang mit ihrem frühest erinnerten Landschaftserlebnis besonders lebhaft im Gedächtnis haften geblieben waren.

In gut der Hälfte aller Nennungen ist die sinnliche Wahrnehmung besonders ansprechender Dinge und Vorgänge in Natur und Landschaft thematisiert (45 Nennungen), wobei schon in diesen frühen Erlebnissen die visuelle Wahrnehmung mit 20 Nennungen offensichtlich die wichtigste Rolle spielt (Tabelle 3). Es wird aber ebenfalls deutlich, dass an den aufregenden Wahrnehmungen von Naturphänomenen durchaus auch die anderen Sinne beteiligt sind bis hin zum aktiven Tast- und dem eher passiven Hautsinn (Körpererlebnisse).

Die Befragten erinnern sich aber nicht nur an besondere Wahrnehmungssituationen sondern – kaum seltener – auch an eigene aufregende Tätigkeiten in der Landschaft (39 Nennungen), wobei es sich im Einzelnen um Auseinandersetzungen mit Natur, um abenteuerliche Spiele, um aktive Begegnungen mit besonderen Menschen, um ein Picknick

im Freien usw. handeln kann. Schließlich wird auch von Beobachtungen irgendwie faszinierender Menschen berichtet, jedoch sind das eher seltene Ereignisse (5 Nennungen).

BESONDERE EINDRÜCKE	Nennungen			
	Absolut		prozentual	
Besondere Naturwahrnehmungen	45		50,6	
- Visuelle Erlebnisse		20		22,6
- Geräusche/Töne		7		7,9
- Körpererlebnisse (Wind im Gesicht u.a.)		7		7,9
- Tasterlebnisse		6		6,7
- Gerüche/Düfte		4		4,5
- Geschmackserlebnisse		1		1,1
Aufregende Tätigkeiten	39		43,8	
- mit Naturdingen umgehen		10		11,2
- Spielen an erregenden Orten		9		10,1
- Spielen mit besonderen Spielgeräten		8		9,0
- Spielen mit Tieren		4		4,5
- Spielen mit anderen Menschen		3		3,4
- „Arbeiten“		2		2,2
- Essen im Freien		2		2,2
- Sonstiges		1		1,1
Erlebnis besonderer Menschen	5	5	5,6	5,6
	89	89	100	100

Tab. 3: Besonders lebhaftere Erinnerungen an die frühest erlebten Landschaften (n = 78 Nennungen der 47 Befragten)

Insgesamt ist also festzuhalten, dass sich der frühkindliche Umgang mit Landschaft wohl keineswegs nur auf (distanziertes) Wahrnehmen und Beobachten aufregender Dinge und Vorgänge in der Natur beschränkt; der Zugang und die Aneignung des landschaftlichen Umfelds (Außenraum) in dieser frühen Phase geschieht offensichtlich auch ganz wesentlich über die aktiv-körperliche Inbesitznahme des Raumes. Schon für die Kleinkinder sind demnach beide Formen des Umgangs mit Landschaft und Raum, die sinnliche und die tätige Aneignung, von großer Bedeutung.

2.6 Erinnernte Stimmungen und Gefühle

Landschaft lebt erst, wie Simmel (1957) meint, durch die „Vereinheitlichungskraft der Seele“, indem nämlich unsere Gefühle und Stimmungen alle einzelnen Elemente der Landschaft durchdringen und zu einem besonderen ganzheitlichen Erlebnis zusammenfügen. Dass man

sich gerade auch an solche affektiven Kräfte erinnern kann, gehört zu den Erfahrungen eines jeden Menschen. Das bestätigt sich in dieser Untersuchung.

Fröhlichkeit (28) und Neugierde (19) werden mit Abstand am häufigsten erinnert. Sich als Kind draußen in Garten, Hof und wohnungsnaher Landschaft aufhalten zu können, wurde von Vielen offensichtlich als fröhliches und die Neugier anregendes Ereignis erlebt (Tabelle 4). Überhaupt lassen fast alle emotionalen Äußerungen erkennen, dass die frühest erinnerten Landschaften wohl ganz überwiegend mit positiven Gefühlen belegt sind. So haben sich in den Erinnerungen der Befragten neben Fröhlichkeit und Neugierde des Weiteren positiv anmutende Gefühle wie Freiheit (11), Glück (8), Aufgeregtheit (6), Geborgenheit (5), seltener auch Stolz, Bewunderung, Entschlossenheit und Zufriedenheit eingeprägt. Lediglich zwei Hinweise auf Angst und Ängstlichkeit lassen vermuten, dass die frühesten Landschaftserlebnisse wohl nicht immer nur positiv abgelaufen sind. Auch sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass die Menschen bei weit zurückreichenden Erinnerungen dazu tendieren, das Angenehme herauszustellen, das Unangenehme und Furchterregende aber aus dem Gedächtnis zu tilgen.

STIMMUNGEN/GEFÜHLE	Nennungen	
	absolut	prozentual
Fröhlichkeit	28	31,8
Neugierde	19	21,5
Freiheit	11	12,5
Glücksgefühl	8	9,1
Aufgeregtheit	6	6,8
Geborgenheit	5	5,7
Stolz	3	3,4
Bewunderung/Faszination	2	2,3
Entschlossenheit	2	2,3
Zufriedenheit	2	2,3
Angst, Ängstlichkeit	2	2,3
	88	100,0

Tab. 4: Erinnerte Stimmungen und Gefühle in frühkindlichen Landschaftserlebnissen (n = 88 Nennungen der 47 Befragten)

Die Tatsache, dass trotz der Bedeutung, die der heimatliche Ort in den frühen Landschafts- und Außenraumerinnerungen hat, Geborgenheit als Grundbefindlichkeit mit nur 5 Nennungen offensichtlich kein besonderes Thema darstellt, legt die Vermutung nahe, dass die meisten der

Befragten wohl eine Kindheit hatten, in der Sicherheit und Geborgenheit wie selbstverständlich gegeben waren, und daher nicht mehr besonders angesprochen werden. Mit dieser grundlegenden positiven Gefühlseinstellung stimmen im Übrigen auch die Ergebnisse der Einstufung der erinnerten frühkindlichen Landschaftserlebnisse auf einer 5-Stufen-Skala überein: so sind 41 der insgesamt 47 befragten Studenten (87 %) der Meinung, dass sie das frühkindliche Landschaftserlebnis insgesamt als positiv (Stufe 4) oder sogar sehr positiv (Stufe 5) erinnern. Dem entspricht ein Durchschnittswert von 4,3 (arithmetisches Mittel).

3. Erinnerungen an die Landschaften des stärksten Eindrucks - Untersuchung II

Jeder weiss aus eigener Erfahrung, dass Bedürfnisse, Präferenzen, Einstellungen und Werthaltungen keine unumstößlichen Größen im Leben darstellen. Da alles in dieser Welt einen spezifischen Aufforderungscharakter besitzt, und wir ständig auf neue und oftmals eindruckstarke Dinge, Menschen, Theorien usw. stoßen, können und wollen wir uns deren Einfluss meist nicht (vollständig) entziehen. So treten immer wieder Veränderungen in unseren Sichtweisen und mit ihnen in unseren Bedürfnissen, Werthaltungen und Gefühlen auf. Selbst unsere Wahrnehmung ist nicht selten in diesen Wertewandel einbezogen: wir sehen plötzlich Dinge, die wir vorher übersehen haben, und was wir vorher wie selbstverständlich wahrgenommen haben, fällt uns möglicherweise danach gar nicht mehr auf.

3.1 Das Alter zum Zeitpunkt der erinnerten Landschaftserlebnisse

Als die Aufgabe gestellt wurde, jene Landschaft erlebnismäßig zu beschreiben, die sie in späteren Jahren besonders beeindruckt hat, fand sich niemand, der damit irgendwelche Schwierigkeiten gehabt hätte. Jeder konnte sich offensichtlich an ein solches herausragendes Landschaftserlebnis erinnern. Das Alter, in dem eine Landschaft als besonders beeindruckend erinnert wird, lag zwischen 8 und 27 Jahren, das Durchschnittsalter bei 18 Jahren (Medianwert). Das Erlebnis der Landschaft des stärksten Eindrucks fällt also tendenziell bereits in das Erwachsenenleben. Vergleichbare Ergebnisse werden von Aoki und Kitamura (2001) für Japan berichtet, die 177 Fotografen unterschiedlichen Alters nach dem eindrucksvollsten Landschaftserlebnis befragten. Hier zeigte sich, dass die Hälfte der Versuchspersonen angab, dieses Erlebnis vor dem 15. Lebensjahr gehabt zu haben. Die Autoren gehen deshalb davon aus, dass die Kriterien landschaftlicher Wertschätzung i.A. vor dem 20. Lebensjahr erworben werden.

Da die Studenten zum Zeitpunkt der Befragung im Schnitt 22 Jahre alt waren (s.o.), liegt das Erlebnis für die meisten also etwa 4 Jahre zurück. Auch fand dieses beeindruckende Landschaftserlebnis für 37 der 47 Befragten (79 %) vor Studienbeginn statt. Die Faszination des Erlebnisses kann also beim überwiegenden Teil der befragten Studenten nicht auf Einflüsse der besonderen beruflichen Sozialisation während des Studiums der Landschaftsarchitektur zurückgeführt werden.

3.2 Erinnernte Landschaften

Die Liste der als beeindruckend empfundenen Landschaften ist imponierend: es handelt sich um Wüstenlandschaften, Küstenlandschaften (Felsen-, Kiesel-, Sand-, Flach- und Steilküste), Dünenlandschaften, Gletscherlandschaften, Hochgebirgs- und Mittelgebirgslandschaften, Canyonlandschaften (z.B. Grand Canyon), Vulkanlandschaften, Gewässerlandschaften (Flüsse, Bäche, Seen, Wasserfälle), Moorlandschaften, u.v.m. Auch werden eine Großstadt (Paris) und ein Fabrikgelände mit neuer Nachnutzung genannt (Tabelle 5).

LANDSCHAFTEN	Befragte	
	absolut	prozentual
Naturnahe Landschaften	45	95,7
- Küstenlandschaften	15	31,9
- Hochgebirge	9	19,1
- Bergländer	7	14,9
- Gewässerlandschaften	7	14,9
- Wüsten	3	6,4
- Reisfelder/-terrassen	2	4,3
- Vulkaninsel	1	2,1
- stone forest	1	2,1
Urban geprägte Landschaften	2	4,3
	47 47	100,0 100,0

Tab. 5: Erinnernte Landschaften des stärksten Eindrucks (N = 47 Befragte)

Folgt man den Landschaftscharakterisierungen der Befragten, dann zeigt sich, dass sich für die große Mehrheit, nämlich für 45 der 47 Studenten – das sind rd. 96 % – die Landschaft des stärksten Eindrucks vor allem durch deutliche Naturnähe auszeichnet. Das ist der gemeinsame Nenner der meisten dieser Landschaften. Lediglich 2 der befragten Studenten (rund 4 %) geben an, dass es in ihrer Erinnerung Landschaften urbaner Provenienz (Stadtlandschaften, Wohnumfeld) sind, die sie in späteren Jahren am stärksten beeindruckt haben.

Bei den Landschaften des stärksten Eindrucks handelt es sich oft genug um herausragende, ja einzigartige Landschaften, deren Erlebnis und Genuss nicht selten weite Reisen voraussetzen. Andererseits fand für rund ein Viertel der Befragten das eindrucksstärkste Landschaftserlebnis schon in der weiteren Region oder sogar in der Wohnumgebung statt. Das bestätigt sich, wenn man danach fragt, bei welcher Gelegenheit der Landschaft des stärksten Eindrucks begegnet wurde. Knapp 30 % der Befragten geben an, dass dieses Ereignis nach ihren Erinnerungen bei einem Ausflug, einem Spaziergang oder bei sonstiger Freizeitgestaltung stattfand. Die große Mehrheit der Befragten musste jedoch große Strecken überwinden, um auf die eindrucksstärkste Landschaft zu stoßen. So geben gut 68 % von ihnen an, dass für sie die Landschaft des stärksten Eindrucks „weit weg im Ausland“ liegt, und knapp $\frac{2}{3}$ (64 %) sagen aus, dass sie ihr gelegentlich einer Urlaubsreise begegnet sind. – Dass nur 3 der Landschaftsarchitektur- und Landschaftsplanungsstudenten auf einer Exkursion der eindrucksstärksten Landschaft begegneten, weist darauf hin, dass dieses Ereignis tatsächlich meist vor der (akademischen) Berufsausbildung stattgefunden hat.

Gegenüber den frühest erinnerten Landschaften der Kindheit, hat sich demnach in späteren Jahren die landschaftliche Wertorientierung in mehrfacher Hinsicht verändert: 1. geht es bei den besonders beeindruckenden Landschaften des späteren Lebens fast ausschließlich um Landschaft im engeren Sinne des Wortes, also um „freie Landschaft“, Garten und Hof spielen keine Rolle mehr. 2. befinden sich die frühkindlichen Landschaften fast alle direkt an der elterlichen Wohnung oder nahe bei, diese Landschaften verkörpern Nähe und Heimat, während die späteren eindrucksstarken Landschaften meist weit weg, oftmals im Ausland liegen, und damit eher für Ferne und Fremde stehen. 3. Bei den Landschaften der frühesten kindlichen Erinnerung handelt es sich in der überwiegenden Mehrheit der Fälle um Alltagslandschaften und ihre Aneignung geschieht meist beiläufig, nämlich im Spiel. Die späteren besonders eindrucksstarken Landschaften stellen dagegen oftmals außergewöhnliche,

zumindest sehr attraktive Landschaften dar, zu deren Aneignung es häufig einer besonderen Anstrengung in Form von Reisen, Ausflügen usw. bedarf.

Man mag beklagen, dass sich die Liste der erinnerten Landschaften des stärksten Eindrucks oft wie der Katalog eines Abenteuer-Reisebüros liest. Mir erscheint jedoch wichtiger zu verstehen, dass diese Faszination „wirklicher“ Natur nicht Zivilisation und damit auch nicht Stadtlandschaft in Frage stellt; vielmehr deutet sich damit m.E. an, wie sehr gerade moderne, technologieorientierte Menschen gelegentlich auch des „ganz Anderen“, eben der (scheinbar nicht domestifizierten) Natur, die sie selbst ja auch sind, zu ihrer Selbstvergewisserung bedürfen.

3.3 Dingliche Reminiszenzen

Um sich ein genaueres Bild von den Landschaften des stärksten Eindrucks machen zu können, waren die Studenten aufgefordert, die zugehörigen Landschaftselemente und -strukturen zu benennen, an die sie sich erinnern konnten. Zunächst wird deutlich, dass mit den als besonders eindruckstark erinnerten Landschaften in aller Regel solche mit einer hohen Dichte an natürlichen Elementen (145 von 170 Nennungen oder 85 %) assoziiert werden (Tabelle 6). Hier wiederholt sich, was sich bereits andeutete: Besonders eindruckstarke Landschaften sind Landschaften großer Naturnähe.

Vor allem das Relief in seinen vielfältigen Ausprägungen spielt eine ganz besondere Rolle beim Erlebnis eindrucksstarker Landschaften (Tabelle 6). So fallen 22 der insgesamt 170 Nennungen auf das Kleinrelief (13 %) und 19 auf das Großrelief (11 %). Noch häufiger sind die Hinweise auf Gewässer und Wasser (28 Nennungen oder gut 16 %). Dabei ist allerdings zu beachten, dass mit Gewässern fast immer auch Reliefstrukturen wie Ufersäume, Terrassenkanten, Steilabbrüche usw. verbunden sind. Ähnliches gilt für Strände (11 Nennungen), deren besondere Wirkung auf dem Sand als Material, aber sicher auch auf der Reliefstruktur beruht. Die als eindruckstark erinnerten Landschaften überzeugen offensichtlich vor allem dadurch, dass sie das Relief als Primärstruktur der Landschaft sichtbar und erlebbar machen. Dagegen treten Vegetationselemente wie Wald, Wiese, Bäume, Sträucher und sonstige Pflanzen, auf die zusammen 23 % aller Nennungen fallen, als Anlass landschaftlicher Eindrucksstärke erkennbar zurück.

ELEMENTE	Nennungen	
	absolut	prozentual
Natürliche Elemente	145	85,3
- Gewässer/Wasser	28	16,5
- Kleinrelief (Klippe, Felsen, Hang u.a.)	22	12,9
- Großrelief (Gebirge, Berge, Inseln u.a.)	19	11,2
- ephemere Elemente (Sonne, Schatten u.a.)	19	11,2
- Strand	13	7,6
- Wiesen	11	6,5
- sonstige Pflanzen	11	6,5
- Bäume, Sträucher	10	5,9
- Wald	7	4,1
- Tiere/Menschen	5	2,9
Anthropogene Elemente	25	14,7
- bauliche Elemente	13	7,6
- Gegenstände (Ausstattung/Nutzung)	8	4,7
- Straßen/Wege	4	2,4
	170 170	100,0 100,0

Tab. 6: Natürliche und anthropogene Elemente in den Landschaften des stärksten Eindrucks (n = 170 Nennungen der 47 Befragten)

Auffällig ist des Weiteren, dass auch viele ephemere (flüchtige) Naturelemente (19 Nennungen oder 11 %) wie Wind, Sonne, Wolken, Licht, Schatten usw., denen bekanntermaßen ein hoher Stimmungswert anhaftet, als besonders beeindruckend erinnert werden. – Bezüglich der anthropogenen Elemente ist schließlich festzuhalten, dass – wenn überhaupt – Bauwerke (Gebäude, Brücken u.ä.) nach Meinung der Befragten zu einer besonders beeindruckenden Landschaft beitragen können, kaum dagegen Straßen und Wege.

Vergleicht man die Landschaften der frühesten Erinnerung mit den späteren des stärksten Eindrucks, dann fallen zwei deutliche Unterschiede auf. Zum Einen ist in den besonders eindrucksstarken Landschaften die Zahl der natürlichen Elemente mit 85 % deutlich größer als in den frühkindlichen Landschaften (64 %). Das hängt wohl damit zusammen, dass es sich bei ersteren nicht um anthropogen überformte Außenräume handelt, zu deren Ausstattung auch eine gewisse Anzahl von Naturelementen gehört; vielmehr geht es hier in aller Regel um

Landschaften, die sich durch einen hohen Natürlichkeits- und gelegentlich auch Unberührtheitsgrad auszeichnen.

Zum anderen werden in den späteren, besonders eindrücklichen Landschaften erkennbar andere Elemente aus dem „natürlichen“ Spektrum präferiert. Waren es bei den Landschaften der frühesten Erinnerung vor allem „Wiesen“ und „Bäume“, so werden im Falle der eindrucksstarken Landschaften insbesondere Elemente aus dem Formenschatz des Großreliefs (19), des Kleinreliefs (22) und der Gewässer (28) sowie die anmutungsstarken ephemeren Elemente erinnert. Es sind alles Requisiten, an denen sich landschaftsästhetische Erlebnisse am ehesten entzünden können. Verweisen die erinnerten Elemente der frühkindlichen Außenräume im Großen und Ganzen auf ihre Funktion als Spiel- und Erfahrungsobjekte, so lassen die dinglichen Reminiszenzen der Landschaften des stärksten Eindrucks ahnen, dass Landschaft nun vor allem als Ort des (ästhetischen) Erlebens begriffen wird.

3.4 Die Erinnerung an Andere

Die befragten Studenten waren sehr gut in der Lage, nach Anzahl und Beziehungen zu beschreiben, welche Personen außer ihnen selbst in den als besonders eindrucksvoll erinnerten Landschaften auftraten, lediglich 2 Studenten konnten auf diese Fragen keine Antworten geben. Rund $\frac{2}{3}$ der Befragten berichten, dass sich wenigstens 2 weitere Personen in den erinnerten Landschaften befanden. Andererseits hielten sich immerhin knapp 13 % während des Erlebnisses des stärksten Eindrucks allein in der Landschaft auf.

Hinsichtlich der Beziehungen zwischen den in den Landschaften des stärksten Eindrucks auftretenden Personen geben 25 von 47 (53 %) der Befragten an, dass es sich bei den zusätzlich vorhandenen Personen in den Landschaften vornehmlich um Freunde handelt (gelegentlich kommen noch Familienangehörige und Fremde hinzu); 4 der Befragten geben aber auch an, dass nur Fremde um sie herum gewesen seien.

Vergleicht man die Personenverhältnisse in den beiden Erinnerungsperioden, dann zeigt sich zum einen, dass in den am frühesten erinnerten Landschaften mehr größere Personengruppen vorkommen, und dass umgekehrt in den besonders beeindruckenden Landschaften mehr Befragte ihrer Erinnerung nach allein gewesen sind. Zum anderen dominieren in den frühkindlichen Landschaften die familiären Bezüge, während in den besonders beeindruckenden Landschaften Freundschaftsbezüge unter den vorhandenen Personen

vorherrschen. Beide Tendenzen sind Ausdruck der allgemeinen Individualentwicklung in der Zeitspanne vom Kleinkind zum Erwachsenen. Sie zeugen von der allmählichen Loslösung des Kindes von der Familie hin zu einer stärker autonomen Lebensweise, zu der die vermehrte Vereinzelung ebenso gehört wie das eher selbstbestimmende Aussuchen der Bezugspersonen (persönliche Freunde).

3.5 Besonders lebhaftere Erinnerungen

Auf die Frage, was im Zusammenhang mit den besonders beeindruckenden Landschaftsszenen am aller stärksten in Erinnerung geblieben ist, wird fast ausschließlich von besonders anregenden und ungewöhnlichen Erlebnissen (in Natur und Landschaft) berichtet (rund 96 % aller Nennungen, Tabelle 7). Lediglich in knapp 4 % der Nennungen werden auch Tätigkeiten in der Landschaft (wie z.B. Klettern) angesprochen. Als die wichtigsten Inhalte dieser besonders stark erinnerten Erlebnisse stellen sich dabei landschaftliche Zusammenhänge (20 Nennungen), besonders attraktive Landschaftselemente (17), Wetterphänomene (17) und Lichtphänomene (13) heraus. Fasst man die beiden letztgenannten Kategorien zur Gruppe der ephemeren Natureffekte zusammen, dann entfallen darauf mit Abstand die meisten Nennungen (30 Nennungen = 28 %). Der besondere Erlebnischarakter der Landschaften des stärksten Eindrucks beruht demnach in nicht geringem Maße gerade auf den flüchtigen Erscheinungen in der Natur, wie sie etwa von Wetter- und Lichtverhältnissen hervorgebracht werden, und die den Landschaften oftmals tatsächlich eine faszinierende und ungewöhnliche Erlebnisqualität verleihen.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der gleich lautenden Frage zu den Landschaften der frühesten kindlichen Erinnerungen, dann fällt auf, dass die dort aufgedeckte große Bedeutung des aktiven Tätigseins in den Landschaften des stärksten Eindrucks fast keine Gültigkeit mehr besitzt. Offensichtlich gehört zum Individualisierungsprozess ein ausgeprägter Paradigmenwechsel im landschaftlichen Erleben: Im Laufe der Entwicklung zum Erwachsenen verschiebt sich der Schwerpunkt des Erlebens vom Gebrauchswert der Landschaft auf ihren ästhetischen Wert, praktische Aneignung tritt deutlich zugunsten ästhetischer Aneignung zurück. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Kinder die Landschaft (noch) nicht mit ästhetischen Augen begreifen, vielmehr wird diese Perspektive erst im Laufe der Entwicklung zum Erwachsenen erworben.

HÖHEPUNKTE IN DEN ERINNERUNGEN	Nennungen			
	absolut		prozentual	
Erlebnisse	103		96,3	
⇒ landschaftliche Zusammenhänge (z.B. Weite)		20		18,7
⇒ besonders attraktive Einzelelemente (z.B. Wasserfall)		17		15,9
⇒ Wetterphänomene		17		15,9
⇒ Lichtphänomene		13		12,1
⇒ Geräusche/Töne in der Landschaft		8		7,5
⇒ Tiere		7		6,5
⇒ Pflanzen		4		3,7
⇒ historische Überreste		4		3,7
⇒ Abläufe der Natur (z.B. Überschwemmung)		4		3,7
⇒ besondere landschaftliche Zustände (z.B. Kargheit)		4		3,7
⇒ beeindruckende Nutzungen		3		2,8
⇒ Geruchs-/Geschmackserlebnisse		2		1,9
Eigene Tätigkeiten	4	4	3,7	3,7
	107	107	100	100,0

Tab. 7: Besonders lebhaftere Erinnerungen an die Landschaften des stärksten Eindrucks (n = 107 Nennungen der 47 Befragten)

3.6 Erinnernte Stimmungen und Gefühle

Die Erinnerungen an die Landschaften des stärksten Eindrucks sind auch von relativ starken Emotionen begleitet (126 Nennungen). Bei den Landschaften der frühesten Erinnerung waren es dagegen lediglich 88 Nennungen. Andererseits liegen die Erlebnisse der Landschaft des stärksten Eindrucks nur wenige Jahre zurück, die Erlebnisse sind also noch relativ frisch und der Erinnerungsschwund daher gering.

Am häufigsten wird von Gefühlen der Bewunderung und der Faszination (19 Nennungen) sowie von Ruhe und Entspannung (ebenfalls 19 Nennungen) berichtet. Aber auch emotionale Haltungen wie Respekt und Ehrfurcht (16), sowie Fröhlichkeit (12) und Freiheit (12) werden offensichtlich häufig mit dem Erlebnis besonders eindrucksstarker Landschaften verbunden. Eine geringere Rolle spielen Affektzustände wie Neugier (9) und Glücksgefühle (9). Dass nicht ganz selten auch Angst (6) und Einsamkeit (5) erwähnt werden, hängt sicher damit zusammen, dass eine Reihe der Befragten sich zum Zeitpunkt des Erlebnisses allein in der

Landschaft aufhielt. Andererseits ist z.B. mit Blick auf mögliche Naturgewalten zu vermuten, dass auch dem Moment der Bedrohlichkeit (latente Angst) bei eindrucksstarken Naturerlebnissen eine gewisse Bedeutung zukommt.

Insgesamt lassen die Ergebnisse darauf schließen, dass als besonders eindrucksstark erlebte Landschaften (erwachsenen) Betrachtern immer auch Respekt und Achtung abnötigen. Die Ursache solcher Gefühle ist aber sicher nicht jener Erhabenheit der Natur geschuldet, die etwa im 18. Jahrhundert den gewaltigen Naturszenarien etwa der Alpen oder der Meere als besonderes ästhetisches Moment zugesprochen wurde. Diese Erhabenheit bezog bekanntlich ihre überwältigende Kraft und Größe aus der Vorstellung, dass sich der Betrachter beim Anblick erhabener Natur nur noch klein, bedeutungslos und eingeschüchtert fühlte. Nein, die hier erinnerten Gefühle vor allem der Bewunderung und Faszination, des Respekts und der Ehrfurcht stehen wohl eher dafür, dass in den Landschaften des stärksten Eindrucks eine sich selbst organisierende Natur erlebt wird, die in ihrer Spontanentwicklung, Selbststeuerung und Selbstproduktivität und mit all den damit verbundenen, kleinen und großen Unwägbarkeiten scheinbar unabhängig vom Menschen existiert. Dass in solchen Landschaften gelegentlich auch Gefühle der Unbehaglichkeit, der Unsicherheit, ja der Bänglichkeit auftreten, ist kaum verwunderlich.

Letztlich sind Gefühle der Ängstlichkeit bereits mit der Faszination verbunden, die immer schon in sich emotionale Aspekte von Beklemmung und Entzücken, von Anziehung und Abstoßung vereinigt. Van den Berg/ter Heijne (2004) weisen Gefühle der Faszination und der Angst selbst für die stark anthropogene Landschaft der Niederlande nach. Dass Angst und Ängstlichkeit dennoch wohl nur in dosierter Form wirksam sind, lässt die enorm positive Gesamtbeurteilung der eindrucksstärksten Landschaftserlebnisse auf einer vorgegebenen 5-stufigen Wertskala (von „sehr negativ“ bis „sehr positiv“) vermuten: so bezeichnen mit Ausnahme eines einzigen Befragten alle diese Erlebnisse als positiv (16 der Befragten) oder sehr positiv (30 der Befragten).

Erinnern sich die Studenten hinsichtlich der Landschaften des stärksten Eindrucks vor allem an Gefühle der Bewunderung und Faszination, des Respekts und der Ehrfurcht, aber auch an solche der Entspannung und Ruhe (über 50 % aller Nennungen), so erwähnen sie in ihren Erinnerungen an die frühkindlich erlebten Landschaften Fröhlichkeit und Neugierde als dominante Gefühle und Stimmungen, auf die ebenfalls mehr als die Hälfte aller Nennungen

entfallen. Fröhlichkeit und Neugierde entsprechen nur zu gut dem unbefangenen-naiven Zugang behüteter Kinder zu Natur und Landschaft, wie andererseits Faszination und Respekt den eher nachdenklich-sentimentalen Ansatz naturorientierter Erwachsener treffend widerspiegeln.

Zusammenfassung

Wie die Ergebnisse zeigen, konnten sich die Befragten sowohl im Hinblick auf die frühest erinnerte als auch die sie am stärksten beeindruckende Landschaft gut an den Landschaftstyp, an charakteristische Landschaftselemente, an beteiligte Personen wie auch an die vorherrschenden Gefühle und Stimmungen erinnern. Die unterschiedlichen Erlebnisgehalte, die mit den beiden Situationen gedanklich verbunden wurden, machen deutlich, dass im Laufe der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen offensichtlich ein ausgeprägter Paradigmawechsel im landschaftlichen Erleben stattfindet, indem sich der Schwerpunkt vom Gebrauchswert der Landschaft (Spiel) auf ihren ästhetischen Wert verschiebt. Wird die Landschaft (der Außenraum) im Kindesalter vornehmlich als Raum der praktischen Aneignung gesehen, so wird sie im Erwachsenenalter vor allem als Ort der ästhetischen Aneignung begriffen. So lässt sich mit dem Rückgriff auf die Erinnerung verdeutlichen, dass Kinder die Landschaft (noch) nicht ästhetisch erleben, vielmehr wird diese Perspektive erst im Laufe der Entwicklung erworben, und ist mit Eintritt in das Erwachsenenleben voll entfaltet.

Literatur

- Aoki, Y. & Kitamura, S. (2001): Ontogenic and Phylogenic Evolution of the Human Appreciation of the Landscape. 38. IFLA World Congress, Conference Proceedings. Boston: P114-P121
- Arnheim, R. (1969): Anschauliches Denken. Verlag M. DuMont Schauberg, Köln
- Clay, G. (1969): Remembered Landscapes. In: Shepard, P. u. McKinley, D., The subversive Science – Essays Toward an Ecology of Man. Houghton Mifflin Harcourt publisher, Berkeley: 133-139
- Fechner, G.T. (1876): Vorschule der Ästhetik. Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig
- Lehmann, A. (1998): Erinnerte Landschaft. In: Fabula 39 (3/4): 291-301
- Lehmann, A. (1999): Landschaftsbewusstsein – Zur gegenwärtigen Wahrnehmung natürlicher Ensembles. In: Brednich, R.W.; Schneider, A und Werner, U. (Hg.), Natur – Kultur – Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. Verlag Waxmann, Münster/New York: 147-153.
- Rubinstein, S.L. (1971): Grundlagen der allgemeinen Psychologie. Verlag Volk und Wissen, Berlin
- Sebba, R. (1991): The Landscapes of Childhood – The Reflection of childhood's Environment in Adult Memories and in Children's Attitudes. In: Environment and Behavior 23 (4): 395-422

- Simmel, G. (1957): Philosophie der Landschaft. In: Ders. (Hg.), Brücke und Tür. Stuttgart: 141-152
- Thoene, J. (1924): Ästhetik der Landschaft. Volksvereins-Verlag GmbH, Mönchen-Gladbach
- Van den Berg, A.E. & ter Heijne, M. (2004): Fearful Encounters with Nature. Unpublished Manuscript, submitted to Journal of Environmental Psychology
- Wilson, R.A. (1984): Biophilia. Harvard University Press, Cambridge